Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 108. Sonnabend, den 12. September. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

12. September 1663.	Die vom Sturm zerstörte Krone des Rathhausthurmes wird wiederhergestellt.
„ „ 1829.	Dr. med. Ernst Wilhelm Elsner wird Kreis-Physikus.
13. „ 1621.	Heinrich Stroband widerspricht auf dem Landtage dem Verlangen, daß Preußen ein Aufgebot gegen die Türken erlasse, aus dem Grunde quod in expeditioni generali Pruthenici ultra Ossam Drevencam et Vistulam ire non teneantur.
„ „ 1742.	Kampf der Thorner Bürgerschaft in Gremboczin und Richnau mit Konopka und seinen Anhängern.
14. „ 1838.	Statut des Bürger-, Georgen- und Elenden-Hospitals.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Warschau, den 8. September. Ein neuer Beweis von der Unkenntniß des wahren Zustandes des Landes bei der Regierung ist: erstens ihre Annahme, daß Litthauen pacificirt sei, und zweitens der Glaube, daß Murawiewsche Mittel hier im Königreiche durchführbar sind. Eine nicht weite Zukunft wird zeigen, wie man sich in beiden Hinsichten täuscht oder vielleicht auch nur täuschen will. — Eine der ersten strengen Maßregeln, die nach der Abreise des Großfürsten angewendet werden soll, wird darin bestehen, daß Warschau 8 Tage lang völlig abgeschlossen sein und während dieser Zeit die schon längst beabsichtigte Durchsuchung der ganzen Stadt, Haus bei Haus, erfolgen soll. Auch erfahre ich so eben, daß Warschau in zwanzig Militärzirkel getheilt und der jetzigen noch halbwegs civilen Polizei die Verwaltung ihres Amtes vorläufig ganz aus den Händen genommen werden soll. Die Polizei-Zeitung zeigt an, daß auf höhern Befehl nur denjenigen Damen ihre Bitte, die in der Citadelle inhaftirten Ihrigen zu sprechen, gewährt werden wird, welche bei deren Uebergabe und bei deren Erscheinen in der Citadelle in hellen Kleidern gekleidet sein werden. — In der Provinz sieht es schlimm aus, dort unterliegt der Bürger den fortwährenden Excessen der russischen Soldaten. Ich theile Ihnen hier eine Correspondenz aus Lodz mit, die in Betreff der vom Kaiser Alexander verliehenen Institutionen ein Beleg liefert. Unter Anderm schreibt man mir Folgendes: „Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, haben seit längerer Zeit sämmtliche Kreis- und Stadträthe ihre Funktionen eingestellt. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bietet jetzt die Stadt Lodz, wo der Stadtrath auf ausdrücklichen Befehl des Commandanten, Obersten v. Bremsen, zusammenberufen wurde, und je nach Verlangen desselben und unter dessen Vorsitz Sitzungen abhält. Das Charakteristische dieser Berathungen ist, daß während derselben nicht ein Wort polnisch gesprochen, sondern alles in deutscher Sprache verhandelt wird, weil der präsidirende Oberst der polnischen Sprache nicht mächtig ist. Letzterer Umstand wiederspricht gänzlich dem Gesetz über die Stadträthe, welches den Mitgliedern die Kenntniß und den Gebrauch der Landessprache bei den Sitzungen zur Bedingung macht. Einem in Lodz verhafteten Bürger hat der liberale Oberst v. Bremsen 150 Knutenhiebe geben lassen, um von ihm ein politisches Geständniß zu erpressen, was jedoch erfolglos blieb, u. s. w. — Man schreibt aus Paris: „In den hiesigen Kreisen der polnischen Emigration geht das Gerücht, daß ein „außerordentlicher Commissair" von Seiten der Nationalregierung mit wichtigen Aufträgen für das hiesige Polen-Comité eingetroffen sei, ja man behauptet, daß jener Commissär der Graf Xaver Branicki sei, der in der That mehrere Wochen von hier abwesend war und seit einigen Tagen plötzlich wieder erschienen ist. Wie schon gemeldet, ist es unter den Polen beschlossene Sache, den Aufstand mit allen erdenklichen Mitteln zu unterstützen und auch den Winter über fortzusetzen, weil nach der Ansicht der Leiter des Aufstandes im nächsten Frühlinge wichtige politische Ereignisse eintreten sollen, worunter auch die Lösung der polnischen Frage zu verstehen sei. Diese Ansicht ist so feststehend, daß man fast meinen sollte, die Nationalregierung in Polen habe bezüglich der Fortsetzung des Aufstandes ein mot d'ordre erhalten. Auch der Frankfurter Fürsten-Congreß wird mit den politischen Ueberraschungen in Verbindung gebracht, welche angeblich für das nächste Frühjahr vorbereitet werden. — Die Londoner „National League for the Independence of Poland" unter dem Vorsitze des Lord Rainham und Mr. Beales, hat an das Polen-Comité in Polen ein Schreiben gerichtet, worin jene Gesellschaft sich bereit erklärt, das erste Ergebniß der für Polen eingeleiteten Geldsammlungen im Betrage von 8786 Pfd. St. 12 Shill. und 7 Pence, an die Haupt-Casse der polnischen Nationalregierung abzuliefern. — Warschau, den 9. Der Krönungstag am 7. ist vorübergegangen, ohne daß er von allen den Dingen, die man sich von ihm versprochen, das Geringste gebracht hätte: keine Gnaden, kein Manifest, keine Konstitution, nichts, gar nichts. Mindestens hatte man doch auf Begnadigung einiger Hunderte von den Tausenden Gefangenen, die in der hiesigen Citadelle und in Modlin schmachten, gehofft; aber auch davon nichts. — Es ist eine Thatsache von nicht geringer Bedeutung, daß als Großfürst Konstantin durch Wilna kam und dort eine Stunde weilte, Murawiew es unterließ, sich ihm vorzustellen. Die bloße Thatsache, daß ein Militär, und noch dazu in dem auf Formen basirenden Rußland, die Präsentationspflicht gegen einen Bruder des Herrschers außer Acht lassen kann, zeigt, daß dieses Militär der Träger eines Systems ist, dessen Pfeiler zu sein er sich fühlen muß, und daß er an eine mächtige Partei sich lehnend wagen kann, über alle Formen sich hinwegzusetzen und seine Mißachtung einem Prinzen zu bezeigen, von dem man, ich weiß nicht ob mit Recht oder Unrecht, annimmt, daß er einer anderen Partei angehört. — Der Großfürst ist gestern um 1 Uhr Nachmittag abgereist, nachdem er in der russischen Kathedrale einen Gottesdienst verrichten ließ und demselben nebst Familie beiwohnte. Der Weg vom Schlosse bis zur Eisenbahn war mit Gendarmen und Polizisten besetzt, und die großfürstliche Familie fuhr durch die lautlosen Straßen, die auch fast menschenleer waren, da jeder der Zwangsbegrüßung sich zu entziehen suchte. Diese unglückliche Zwangsbegrüßung hat dem Großfürsten hier sehr viel geschadet. Er persönlich war nicht ohne alle Popularität und er konnte als der Mann angesehen werden, welcher dereinst der Stützpunkt für eine Versöhnung in der einen oder anderen Weise sein würde. Der Umstand, daß er persönlich Leute verhaften ließ, die ihn nicht gegrüßt, daß er selbst Polizei auf der Straßen machte, hat ihm den Nimbus, mit dem er sonst bekleidet war, genommen.

Deutschland. Berlin, den 9. September. Graf Schwerin hat an einen politischen Parteigenossen ein Schreiben gerichtet, welches die „Bresl. Allg. Ztg." veröffentlicht hat und aus dem wir folgende Stellen mittheilen: „Noch heute steht meine Ueberzeugung fest, daß nur ein die Verfassung achtendes liberales Regiment die Zukunft des Vaterlandes und damit gleichzeitig den Glanz der Dynastie sicher zu stellen im Stande ist, alle Versuche aber, unter Umgehung oder künstlicher Umdeutung unseres Staatsgrundgesetzes, lediglich gestützt auf die materielle Macht, unsere Entwickelung in neue Bahnen lenken zu wollen, an dem gesunden monarchischen Sinne des preußischen Volkes scheitern werden, wenn von der andern Seite, derjenigen der Volksvertretung, die Grenzen der verfassungsmäßigen Rechte nicht nur nicht überschritten, was bis jetzt allerdings in keiner Weise geschehen, sondern auch innerhalb dieser Grenzen mit Mäßigung und Besonnenheit vorgegangen wird. Wie weit dies Letztere von der bisherigen Majorität des Abgeordnetenhauses überall geschehen, darüber kann ich hier um so mehr hinweggehen, als mir die Verhandlungen der letzten Sessionen oftmals Gelegenheit dargeboten haben, meiner desfallsigen Ansicht Ausdruck zu geben. Vielleicht wäre es zu dem tiefgehenden Konflikt zwischen Regierung und Volk nicht gekommen, den wir jetzt Alle beklagen, wenn von Anfang an mehr auf die konkrete Lage der erst seit kurzer Zeit auf constitutionelle Bahnen geleiteten preußischen Monarchie Rücksicht genommen, als auf abstrakte konstitutionelle Rechte Gewicht gelegt wäre. In dem gegenwärtigen Augenblick frommt aber allerdings keine retrospektive gegenseitige Anschuldigung, vielmehr muß, auch nach meiner Ansicht, das vereinte Streben der liberalen Partei des Landes dahin gerichtet sein, verfassungsmäßige Zustände, sowohl auf dem Gebiete der Finanzverwaltung als auch auf anderen Gebieten respektive herbeizuführen und wiederherzustellen. Freilich wird auch hierbei nicht die abstrakte Doktrin, sondern die sorgfältige Beachtung der preußischen Verhältnisse maßgebend sein müssen. Wie bei den nächsten Wahlen sich, diesen Grundsätzen entsprechend, die einzelnen Fraktionen innerhalb der liberalen Partei zu gruppiren haben werden, läßt sich zur Zeit noch schwer bestimmen, noch weniger aber jetzt schon ein bestimmtes Wahlprogramm aufstellen. Ob und wie weit die konstitutionelle Partei mit der Fortschrittspartei gemeinsam wird handeln können, wird erst die fernere Haltung derselben, so wie das fernere Verfahren der Staatsregierung entscheiden können. In der Verfassungsfrage und der Verwerfung der Preßverordnung wird sie es jedenfalls müssen, wogegen in den Fragen der auswärtigen Politik, der Militärorganisation und der inneren Organisation erhebliche Differenzen stehen bleiben werden, wenn nicht die Fortschrittspartei ihren Standpunkt ändert oder überhaupt andere Parteigruppirungen sich bilden." — Den 10. Das Ministerium hat die Gemeinde-Behörden schon aufgefordert, sich mit den Wahllisten so viel als möglich zu beeilen, da die Regierung beabsichtigte, die Urwahlen Mitte October vornehmen zu lassen. Wir haben aber alle Ursache, zu glauben, daß der Regierung ein noch früherer Termin erwünscht sein würde und daß sie auch die Urwahlen schon Anfangs October vornehmen lassen wird, wenn die nothwendigen Vorarbeiten bis dahin beendet sind." — Der Königsberger „Verfassungsfreund" setzt den Termin bereits auf den 2. Oktober an. Das ist wohl jedenfalls zu früh. Nach anderweitigen Mittheilungen hat die Regierung die Zeit vom 10. bis 20. October für die Wahlmänner-Wahlen vorläufig festgestellt. — Der Pariser Correspondent der „Kreuz-Zeitung" meldet: „Uebrigens setzt Herr v. Bismarck die Unterhandlungen eifrig fort, durch welche er zwischen Rußland und Frankreich ein Verträgniß über die Polnische Frage herbeizuführen hofft." — Den 11. Die „Kreuzztg.",

welche den] Brief des Grafen Schwerin (s. o. abdruckt, ergeht sich in den heftigsten Beleidigungen des Grafen Schwerin. — Aus der Mitte der Bürgerschaft hat sich ein Comité vereinigt, abgesehen von allen politischen Parteiungen, zu Ehren der Wissenschaft den fremden Gästen und inländischen Fachmännern des statistischen Congresses Freitag Abend in Arnims Saal ein Banket zu geben, welches die Elite der hiesigen Bevölkerung vereinigen dürfte. — Die „Kreuzzeitung" schreibt aus Frankfurt a. O. (d. 6.): In der gestrigen unter Angabe des Gegenstandes der Verhandlung berufenen außerordentlichen Sitzung lehnten die hiesigen Stadtverordneten den Antrag des hiesigen Magistrats auf Bewilligung einer Summe zur Veranstaltung einer Sr. Maj. dem Könige während der Dauer Allerhöchstseines Haupt-Quartiers hierselbst Namens der Stadt darzubietenden Festlichkeit einstimmig ab. An der Beschlußfassung nahmen unter Anderen Theil: ein Königl. Oberst a. D., zwei Königl. Justizräthe, ein Königl. Rechnungsrath, ein Königl. Bau-Inspektor."

Koburg, 8. Sept. Die Königin von Großbritannien hat gestern ihren Aufenthalt auf Schloß Rosenau beendet und ist Abends nach Darmstadt gefahren, um dann von dort aus die Rückreise nach England anzutreten.

Frankfurt a. M. Neben dem allgemeinen Fürstentag wurde ein kleiner geheimer Sondertag gehalten zwischen Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Hannover, dessen Gegenstand auch ebenfalls der speciellerer Natur war und nur die Zoll- und Handelsfrage umfaßte. Sachsen, auf dessen Einverständniß man von vorn herein verzichten mußte, blieb ausgeschlossen, und Hannover fand es durch seine geographische Lage geboten, sich in letzter Stunde wieder davon zurückzuziehen. Zwischen Oesterreich, Baiern und Würtemberg dagegen ist ein Uebereinkommen festgestellt, die nähere Stipulationen in Wien ausgearbeitet werden. So arbeitet Alles auf die Zerreißung Deutschlands in einen südlichen und nördlichen Bund hin.

Rußland. Das „Journal de St. Petersburg" widerspricht verschiedenen Gerüchten, welche über angebliche neue Dispositionen der russischen Regierung in Betreff der deutschen und polnischen Angelegenheiten von der auswärtigen Presse verbreitet würden. Namentlich sagt es über die radikalen Reformen, die in Polen bevorstehen, und über die neuen Allianzen, die im Werke sein sollen: Die Folgerungen, die aus diesen angeblichen Neuigkeiten gezogen werden, sind eben so falsch wie die Prämissen. Der Kaiser, dessen Gefühle für seine polnischen Unterthanen keine Aenderung erlitten haben, betrachtet es in Polen als seine erste Pflicht, die materielle Ordnung wiederherzustellen, da auf einem von anarchischen Leidenschaften erwühlten Terrain nichts Festes errichtet werden kann. Unter dem diplomatischen Gesichtspunkte bleibt die Regierung entschlossen, ihre internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, aber auch die Rechte Rußlands innerhalb der Grenzen der Verträge aufrecht zu halten. Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so hat Rußland die Sympathie für die Einheit und Stärke Deutschlands, gegründet auf die Interessen aller Staaten, aus denen Deutschland besteht. Rußland hat so wenig Vorkehrungen zu treffen gegen die Gefahren, die ihm daher erwachsen können, als Deutschland nöthig hat, vor Gefahren, die ihm von Rußland drohen, auf der Hut zu sein. Die umlaufenden Gerüchte haben also keinen Grund und sind nur Zeugen einer ausnehmenden Leichtfertigkeit, wenn nicht überlegter Böswilligkeit.

Amerika. New-York, d. 25. September. Man besorgt einen Krieg mit Frankreich, und zwar wegen der Kaiserkomödie in Mexiko. Selbst die Regierung in Washington fängt an besorgt zu werden und Vorkehrungen für alle Fälle zu treffen. Der Juli-Aufruhr in Newyork hat ihr Anlaß gegeben, hier eine kleine Armee von 25,000 bis 30,000 Mann der besten Truppen zu konzentriren. Ihr ostensibler Zweck ist, die Wiederkehr von Tumulten während der seit voriger Woche stattfindenden Ausloosung der Konskriptionspflichtigen zu verhindern. Doch bedarf es keiner Bemerkung, daß sie zugleich einen guten Schutz gegen unerbetene Besuche von Europa bilden würden. — Blutbad in der Stadt Lawrence (Kansas) in der Nacht vom 21. zum 22. August. Der Missourier-Bandenführer Quantrell drang in jener Nacht mit einer Horde seiner Kehlabschneider über die Grenze, sprengte nach Lawrence, wo die nichts Arges ahnenden Bürger in ruhigem Schlafe lagen und gab den Seinen das Signal zu einer Bluthochzeit. Wie Mongolen drangen die Scheusale in die Häuser, rissen die schlafenden Bürger aus den Betten und metzelten sie inmitten ihrer Frauen und Kinder nieder. Alle Männer, die sie fanden, gegen 200 an der Zahl, darunter die geachtetsten und angesehensten Bürger des Orts, wurden mit kaltem Blute geschlachtet, alle tragbaren Werthgegenstände aus den Häusern geraubt und dann die Stadt in Brand gesteckt. Wenige Stunden reichten hin, um das gräßliche Zerstörungswerk zu vollenden. Als am 22. die Sonne aufging, sah man da, wo am Tage zuvor das blühende Städtchen gestanden hatte, nur noch eine qualmende Brandstätte, an welcher jammernde Weiber und Kinder nach den verkohlten Leichnamen ihrer Gatten und Väter suchten.

Provinzielles.

Aus Gollub lassen sich die belagerungszustandsfreundlichen alten Elb. Anz. schreiben, daß, obwohl die Art und Weise, wie in dortiger Gegend die für die Insurgenten bestimmten Zuzüge bewirkt werden, genau bekannt ist, einstweilen noch die Mittel fehlen, dem Unwesen Einhalt zu thun, weil der Kriegszustand noch nicht erklärt sei und die gewöhnlichen Gesetze nicht ausreichen. Wir wären begierig zu erfahren, welche andere Mittel als die in Anwendung befindlichen der Kriegszustand an die Hand gäbe, zu verhindern, daß unwissende Leute von Agenten heimlich geworben werden und in kleinen Trupps sich über die Grenze schleichen?

Marienwerder. Bei der Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft für die Bewohner des platten Landes der Provinz Preußen sind jetzt 56,025,475 Thlr. versichert von 12,457 Mitgliedern. Die unter der Direktion stehende Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft schloß im letzten Jahre mit einem Versicherungscapital von 8,562,625 Thlrn. ab bei 1979 Mitgliedern.

Lauenburg in Pommern. Der Vorstand des hiesigen Männer-Turn-Verein wollte noch vor Eintritt des Herbstes den Mitgliedern des Vereins ein Vergnügen durch eine Turnfahrt, und zwar nach unserer nächstgelegenen westpreußischen Nachbarstadt Neustadt, bereiten. Es wurde hierzu der Sonntag, der 6. d. M., bestimmt. Da nun in Neustadt bis jetzt noch kein Turn-Verein existirt, so hoffte man, und dieses mit Recht auch dort Männer zu finden, die sich der guten Sache wohl annehmen würden. Um desto sicherer zum Ziele zu gelangen, kam man auf die sehr richtige Idee, auch die Turner Danzigs an dem Versuch zur Gründung eines Turn-Vereins in Neustadt Theil nehmen zu lassen. Am frühen Morgen den 6. d. M., traten von hier etwa 40 Turner mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Hicke, die Fahrt, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, nach Neustadt an. Dort $8\frac{1}{2}$ Uhr früh angelangt, wurden sie von den Danzigern überrascht, die wohl 80 an der Zahl nebst ihrem Turnlehrer bereits eingetroffen waren. Mit den beiden Fahnen kamen dieselben den Lauenburgern entgegen, und nach herzlicher Begrüßung wurde nun nachdem auch die hiesige Fahne entfaltet war, in die Stadt gezogen. Vor dem Rathhause angekommen, brachte Herr Hicke ein Gut Heil! auf die Stadt Neustadt aus und trennte man sich, um jede Störung des Gottesdienstes zu verhüten. Um 12 Uhr sammelte man sich wieder vor dem Rathhause, und nachdem der Hr. Bürgermeister Pillath in Neustadt die Turner mit echt turnerischen Worten begrüßt hatte, begab sich der Zug nach dem im Walde so reizend gelegenen Schützenplatze, um dort ein Schauturnen, so gut es die von den hiesigen Turnern mitgenommenen Geräthe gestatteten, zu veranstalten. Die Leistungen der Danziger Turner haben auch hier allgemein überrascht und wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum, aus allen Ständen, bewundert. Um 6 Uhr Nachmittags nachdem noch mehrere Reden in Bezug auf die Turnerei, sowohl ernsten, als auch heitern Sinnes, gehalten wurden, brach man auf und zog in die Stadt. Vor dem Hôtel Herrmann wurde Halt gemacht, und folgten dort die Turner der freundlichen Einladung mehrerer der achtbarsten Bürger Neustadts, die die müden Turner auf's freundlichste bewirtheten. Daß auch hier die Turnerei fruchtbaren Boden finden muß, beweist das von Seiten der Neustädter an den Tag gelegte Interesse für das kleine aber heitere Fest. So gut es nur in der Zeit möglich war, wurde die Stadt in ein festliches Kleid gehüllt, auch waren die meisten Häuser Abends illuminirt. Nach mehrstündigem, gemüthlichen Beisameinsein trennte man sich, und nahmen wohl beide Vereine die Ueberzeugung mit nach Hause, daß recht bald auch in Neustadt ein Männer-Turn-Verein entstehen wird.

Danzig, 10. Sept. Bekanntlich hatte die Kgl. Direction der Ostbahn an die Bahnhofs-Restaurateure derselben die Verfügung erlassen, in den Empfangszimmern keinerlei Zeitungen oder Zeitschriften auszulegen. Nunmehr ist den betreffenden Restaurateuren anheimgegeben, bei der Kgl. Direction der Ostbahn diejenigen Zeitungen in Vorschlag zu bringen, welche sie zum Auslegen in den Empfangszimmern halten wollen. Die Direction wird alsdann über die Zulässigkeit derselben zum Auslegen befinden.

Gumbinnen, 9. Sept. Wie in disem Sommer die Witterung für die landwirthschaftlichen Arbeiten überhaupt günstig gewesen, so hat auch die seit etwa acht Tagen eingetretene kühlere Temperatur und der dazwischen gefallene Regen die Bestellung der Wintersaat gefördert und die Einbringung des Sommergetreides beschleunigt. Mit Ausnahme der Kartoffel, welche in einigen Strichen unseres Kreises zu kranken beginnen, ist die Ernte beendigt und in jeder Beziehung zufriedenstellend. Die Preise sind demgemäß sehr heruntergegangen und es entsteht die Besorgniß, daß es den Besitzern, welche in neuester Zeit Güter für verhältnißmäßig sehr hohe Preise mit geringem eigenen Capitale angekauft haben, schwer werden wird, die Zinsen herauszubringen, namentlich wenn durch die politischen Conjuncturen die Unsicherheit der Geschäfte fortdauern oder wohl gar noch vermehrt werden würde. — Endlich ist die Einrichtung einer höheren Bürgerschule am hiesigen Orte so weit gediehen, daß der Magistrat eine Aufforderung zur Bewerbung um die Directorstelle und zwei Lehrerstellen (mit 800 Thlr. resp. 600 und 500 Thlr.) an Literaten hat erlassen können. Die Eröffnung der Schule wird zum 1. April k. J. erfolgen. — Von dem hiesigen Verein für Verbreitung politischer Broschüren ist das erste Flugblatt erschienen. Dasselbe enthält als Einleitung die Motivirung des Unternehmens, dergleichen Flugblätter herauszugeben, und dann eine allgemeine Charakteristik der politischen Parteien, eine speciellere der Feudalen.

Bromberg, den 7. Sept. Nach einer Mittheilung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bromberger Centralvereins an den landwirthschaftlichen Kreisverein hat sich das K. Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten veranlaßt gesehen, den Fond für die Prämiirung von Mutterstuten bäuerlicher Wirthe zu beschränken. Es sollen nämlich im Jahre 1864 nur 150 Thlr. und zwar im ganzen Regierungsbezirk zur Verwendung kommen, während im vorigen Jahre 250 Thlr bewilligt waren. Für Anpflanzungen von Maulbeerbäumen sind dem hiesigen Kreisverein 25 Thlr. vom landwirthschaftlichen Ministerium überwiesen worden.

Lokales.

Die außerordentliche Stadtverordnetensitzung am Mittwoch d. 9., über die wir bereits in v. Num. kurz berichteten, beschäftigte sich, und zwar anderthalb Stunden, nur mit der Angelegenheit des Ressourcen-Locals. Den Beschluß der Vers. haben wir bereits mitgetheilt und fügen dem bereits Mitgetheilten noch Nachstehendes hinzu. Bekanntlich (s. No. 105 u. Bl.) beschloß die Stadtv.-Vers. in ihrer Sitz. am 2. d. Mts. zur Wahrung ihres Rechtes in Sachen, welche das Gemeindevermögen angehen, ein entscheidendes Votum abzugeben, sowie zur Wahrung ihrer Würde bei der Kgl. Regierung gegen den Magistrat Beschwerde zu führen, weil derselbe durch die angeordnete Weiterverpachtung des Ressourcen-Lokals gegen den Beschluß der Vers., das Lokal plus licitando auszuthun, besagtes Recht thatsächlich in Abrede gestellt hätte. Dieser Beschluß veranlaßte mehre Magistratsmitglieder, um das gute bestehende Einvernehmen zwischen den beiden städtischen Behörden auch in der in Rede stehenden Angelegenheit zu erhalten, im Magistrate den Antrag zu stellen, die Differenz in dieser Angelegenheit auf dem Wege, welche die Städt.-Ord. im §. 36 bietet, also durch eine gemischte Commission in Ausgleichung zu bringen. Der Magistrat machte diesen Antrag zu dem seinigen und veranlaßte somit die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, welche den Antrage eine sehr reifliche Erörterung zu theil werden ließ. Auf der einen Seite handelte es sich um Aufrechthaltung des Rechts der Vers. auch über die Verwaltung des Arthusstifts als eines Gemeinde-Vermögens entscheidend mitbestimmen zu können, auf der anderen wollte man das gesetzlich gegebene Mittel zur Verständigung, welches der Magistrat in Vorschlag brachte, nicht unbenutzt lassen, bevor der Weg der Beschwerde eingeschlagen werden müßte. Diese Ansicht, für welche sich am v. Mittwoch die Vers. in überwiegender Mehrzahl entschied, fand in ihrem, bereits in v. Num. mitgetheilten Beschluß einen entsprechenden Ausdruck. Zu Obigem fügen wir noch die thatsächliche Bemerkung, daß über die künftige Benutzung des Ressourcen-Lokals zwei divergirende Meinungen innerhalb der Vers. bestehen. Nach der einen Meinung soll das Lokal dem höheren geselligen Leben erhalten bleiben und somit zu Vorträgen, Konzerten, Versammlungen Bällen 2c. offen stehen, während bisher die Benutzung des Lokals zu solchen Zwecken selbstverständlich von der Willensmeinung des Ressourcen-Vorstandes abhängig war und daher Schwierigkeiten machte. Anderseits wird nur der finanzielle Standpunkt in Betracht gezogen; und sei daher ganz gleichgültig, ob das Lokal künftig dem höheren geselligen Leben erhalten bleibe, oder als Magazin zu Kleidern, Möbeln 2c. verwendet werde. Es handle sich bloß um den möglichst größten Ertrag durch öffentliche Verpachtung zu erzielen und das Grundstück selbst von den auf ihm ruhenden Schulden mit der Zeit zu entlasten.

— **Eine Versammlung** der hiesigen Mitglieder des National-Vereins findet nach den Aufforderungen im Inseratentheil u. Bl. heute Sonnabend, d. 12., im Saale des Schüzzenhauses um 8 U. Ab. statt. Selbstverständlich ist die Versammlung eine öffentliche und steht der Zutritt zu derselben auch selbstständigen Personen, welche jenem Vereine nicht angehören, frei. Eine recht zahlreiche Betheiligung an der Vers. ist wünschenswerth, da die Tagesordnung ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Auf derselben steht: 1) Was bestimmt das Gesetz über Auflösung öffentlicher Versammlungen? — 2) Aufruf und Cirkularschreiben des Ausschusses des deutschen Nationalvereins, — 3) Die deutsche Frage.

— **Turnen**. Die Erkenntniß, wie heilsam und nothwendig das Turnen auch für Mädchen zur Erhaltung ihrer Gesundheit und harmonischen Ausbildung ihres Körpers ist, greift erfreulicher Weise unter den Familien immer mehr Platz. Gutem Vernehmen nach haben nemlich mehre derselben gegen den Dirigenten der orthopädischen Heilanstalt Hrn. Dr. Funk den Wunsch ausgesprochen, daß derselbe, da die Turnhalle der Mädchenschule für Turnübungen im Winter nicht genügte, einen Cursus zum Winterturnen für Mädchen veranstalte. Der Genannte soll geneigt sein, dem Wunsche nachzukommen, wenn Anmeldungen in genügender Zahl eingehen.

Diebstähle mittelst Einbruch sind in den letzten Wochen häufiger denn je vorgekommen, zuerst in der nächsten Umgegend, nun, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag (d. 11.), wurde auch ein Einbruch mit seltener Frechheit in der Stadt ausgeführt. Die Langfinger werden dreist und frech, also ein wenig mehr achtsam als gewöhnlich! —

— **Schulwesen**. Mit Bezug auf unsere jüngste Notiz über den Mädchenspaziergang nach Barbarken geht uns die Mittheilung zu, daß sämmtliche oberen Klassen aller 3 städtischen Töchterschulen an diesem Vergnügen Theil nahmen; und zwar waren aus der Freischule die 30 besten Zöglinge ausgewählt, um ihre besondere Anstalt dabei zu vertreten. Seitens der städtischen Behörden war eine kleine Geldsumme zur Beköstigung derselben gewährt. Es nahmen überhaupt von den 630 Schülerinnen der Gesammtanstalt gerade 245 an dieser wohlthätigen Marschübung Theil. Außerdem hatten sich mehrere frühere Zöglinge beider oberen Töchterschulen ihren jüngeren Schwestern und Freundinnen angeschlossen.

Die fortdauernd rege Theilnahme für den Kindergarten, dieser jungen Anstalt bezeugen folgende Zahlen: Im Sommer v. J. hatten sich im Ganzen 39 Kinder an den Uebungen und Spielen im Freien betheiligt. Seit dem 1. März d. J. sind bis jetzt 29 Knaben und Mädchen neu angemeldet. Jedes Kind zahlt seit dem 1. März d. J. monatlich 15 Sgr., ohne Unterschied des Alters und Standes. Die erfreuliche Lage der Klasse hat es unter diesen Umständen ermöglicht, durch Hrn. Nadzielski, der bekanntlich zur Ausbildung im Mädchenturnunterricht nach Berlin gereist war, eine Reihe Fröbel'scher Beschäftigungsspiele für den hiesigen Kindergarten angeschafft zu sehen. Der genannte, unermüdlich rüstige Lehrer und Freund der Kindheit hat es sich zugleich angelegen sein lassen, seine Beobachtungen und Erfahrungen in Berliner Kindergärten praktisch bei unserer Anstalt zu verwerthen. Da ferner auch eine junge Dame sich enschlossen hat, während des nächsten Winters einen ganzen Cursus in Berlin behufs ihrer Ausbildung zur Kindergärtnerin durchzumachen: so können wir hoffen, daß hierorts die Sache der Vorbereitungs- oder sogenannten Spielschule für die Kinder wohlhabender Eltern ebenso gesichert sein und bleiben wird, als es, Dank den unausgesetzten Bemühungen unserer hochachtungs würdigen Frauenwelt, mit der Kleinkinder-Bewahranstalt der Fall ist. Freilich wäre es wünschenswerth, wenn auch der Kindergarten sich einer ebenso segensreichen Fürsorge von Seiten der jüngeren Damenwelt erfreuen möchte. Mütter und ältere Schwestern können nicht oft genug mit dem ganzen Complex unserer hiesigen Communal- und Privatanstalten für weibliche Bildung in heilsamen Verkehr treten.

Von den 10 Abiturienten des Königl. Gymnasiums haben 9 das Zeugniß der Reife erhalten. Von den 7 aus der Gymnasial-Prima sind 2 von der mündlichen Prüfung dispensirt worden. Ein Abiturient hat das Zeugniß der Reife nicht erhalten und wird hierüber das Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium entscheiden.

— **Aus Polen** verlautet, daß man sich polnischerseits anschicke, den Partisanenkrieg im Winter fortzusetzen. Es ist das eine sehr betrübsame Nachricht und dürfte sich dieselbe nach dem, was wir gelegentlich vernommen haben, thatsächlich bewahrheiten. Wir bezeichneten die Nachricht als eine sehr betrübsame und sie ist es auch, nicht blos vom humanen Standpunkte aus, sondern auch vom rein wirthschaftlichen, und namentlich auch insofern, als der Kampf jenseits der Grenze die wirthschaftlichen Interessen unserer Gegend berührt. Es ist eine Thatsache, daß der bisher von beiden Seiten erfolglos geführte Kampf schon ein Enormes an Blut und Gut gekostet hat und das Land ruinirt. Ist das für uns gleichgültig? — Der Wohlstand unserer Gegend ist mit, und zwar wesentlich, bedingt von der Konsumtions-, wie Produktionskraft des Nachbarlandes, welches heute, wie gesagt, durch den Kampf verwüstet und, bei Fortsetzung des Kampfes, noch mehr verwüstet werden wird. Daß hierdurch auch unser Wohlstand leidet und beeinträchtigt wird, ist von selbst ersichtlich. Der Wunsch nach Pacifizirung des Nachbarlandes wird daher diesseits der Grenze nachgerade sehr laut. Aber auch jenseits der Grenze ist die Stimmung, namentlich der besitzenden und intelligenten Bevölkerung, der Pacifizirung nicht abgeneigt, da man aus eigener Wahrnehmung sieht, was der Partisanenkrieg kostet, während die Erreichung seines Zieles, die Vertreibung der Russen aus Polen, von dem phantastischen Projekt der Wiederherstellung des weiland polnischen Reiches gar nicht zu reden, fast als eine Unmöglichkeit erscheint. Diese sehr zahlreiche, den Frieden mit dem Könige von Polen, Alexander II., nicht abgeneigte Partei ist dieselbe, welche 1860 die Bewegung im Nachbarlande leitete und beherrschte, der Männer, wie ein Andr. Zamoiski, ein Schlenker rc. angehören, und die von der radikalen, russenfeindlichen in den Hintergrund gedrückt worden ist, weil die bornirte und brutale russische Staatsweisheit, welche Polen zur Zeit der Regierung Kaiser Nikolaus geistig und materiell ruinirte und leider unter Kaiser Alexander II. ihren Einfluß nicht verloren hat, weder die Bedeutung jener Partei zu erkennen, noch dieselbe zu benutzen vermochte. Die Anhänger dieser erbärmlichen und verachtungswürdigen Staatsweisheit kennen nur die Knute, das Civilisationsmittel der Mongolen. So lange diese Partei ihren Einfluß im russischen Kabinette nicht vollständig verliert, kann jene friedlich gesinnte polnische Partei nicht hervortreten, ist an eine Pazifizirung Polens nicht zu denken, sondern nur der Ruin desselben und damit mittelbar eine erhebliche Schädigung unseres Wohlstandes zu erwarten. Wie könnte letztere Partei mit ihrer friedlichen Gesinnung sich Gehör und Geltung verschaffen, solange dem unmenschlichen Vergehen eines Murawiew Raum gegeben wird und Polen nach seinem System beruhigt werden soll? — Die radikale Partei im Nachbarlande muß ja Anklang finden, wenn sie sagt, lieber den letzten Thaler und den letzten Blutstropfen daran setzen, ehe die Rückkehr der Zustände unter Kaiser Nikolaus dulden, ehe eine Behandlung in Murawiew's Weise über sich ergehen lassen. Erst soll die Insurrektion in Polen niedergeworfen werden, so lautet's von Petersburg her, dann soll Polen freie Institutionen erhalten. Warum nicht umgekehrt, fragen wir, durch Ertheilung dieser Institutionen, also auf humanen Wege die Kraft der revolutionären Partei untergraben und brechen, und so mittelbar die kontrerevolutionäre Bewegung ins Leben rufen und das Land schonen? — Auf solche Weise zu pazifiziren, dürfte es noch Zeit sein. Wir trügen uns nicht, wenn wir sagen, man werde jenseits der Grenze des ruinirenden Partisanenkrieges müde, der folgerecht und vollends zu einem bestialen Würgen ausarten muß, wenn die Niederwerfung Polens in Murawiew'scher Weise nach Abgang des Großfürsten Constantin beginnen soll. Für unseren Handel und unsere Gewerbthätigkeit würde durch den Eintritt eines solchen Zustandes auf Jahre und Jahre hinaus ein großer Verlust mittelbar herbeigeführt. Wie anders hätten sich die Verhältnisse in Polen gestalten können, wenn Preußen im Vereine mit den Westmächten und Oesterreich in Petersburg auf eine friedliche Pazifizirung Polens — denn diese strebten jene Mächte nur an — gedrungen hätte? Rußland, wie die radikal-revolutionäre Partei in Polen hätte nachgeben müssen und unseren Wohlstand würden wir durch den Insurrektionskampf nicht bedroht sehen, wie es heute der Fall ist.

Inserate.



bei **J. L. Dekkert.**

Atteste.

Gefertigter wurde durch den Prager Tagesboten von der wohlthätigen Wirkung des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups in Kenntniß gesetzt und habe von demselben Gebrauch gemacht.

Ich war beinahe 20 Jahre schon an einem Husten leidend und wurde von vielen Aerzten behandelt. Alles blieb jedoch fruchtlos. Der Husten schien unheilbar zu sein und war schon so schlimm, daß ich mich meinem Ende nahe glaubte; denn durch das fortwährende Husten ward mir jeder Schlaf geraubt, der Appetit zum Essen fehlte ganz, Brustschmerzen und Ermattung der Beine nahmen so zu, daß ich am Stabe hinken mußte. Allein durch den Gebrauch dieses vortrefflichen weißen Brust-Syrups waren in kurzer Zeit der Husten sammt den Brustschmerzen geheilt, ich genoß wieder den ruhigen Schlaf der Nacht, bekam Appetit zum Essen, die Beinschmerzen verloren sich und fühle ich mich so wieder in meinen Gesundheitszustand versetzt, wie ich vor 20 Jahren war. Der Husten hatte mich nämlich von meinem 32. bis zu meinem 52. Lebensjahre geplagt. Gott segne daher den Erfinder dieses vortrefflichen Brust-Syrups.

Alois Renner,
Kalkbrennerei-Besitzer in Schwarzenthal bei Hohenelbe in Böhmen.

Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, daß der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, welchen er von Herrn L. Silberberg dahier bezogen hat, seiner Ehefrau die besten Dienste leistete, indem dieselbe schon 12 Jahre lang mit starkem Husten geplagt war, womit sie oft ganze Tage, auch Nächte zu schaffen hatte, welcher aber seit dem Gebrauch dieses Syrups in kurzer Zeit fast ganz sich gehoben hat.

Felsberg in Kurhessen, am 7. Januar 1863.
Wilhelm Löber, Bäckermeister.

Hierdurch bekenne ich im allgemeinen Interesse und Leidenden zur Hülfe, daß ich schon jahrelang an dem so angreifenden Magenkrampf litt und durch den Gebrauch mehrerer Flaschen Brust-Syrup, die ich von dem Kaufmann Herrn Scholz in Sorau entnommen, der die Niederlage von Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hat, vollständig befreit worden bin und daher diesen Syrup allen Magenleidenden nur bestens empfehlen kann.

Mildenau bei Sorau in der Provinz Brandenburg, den 4. Februar 1863.
Jähde, Müller.

Meine $4\frac{1}{2}$ Jahre alte Tochter litt um Weihnachten v. J. an einem heftigen Husten, wobei die Schleimabsonderung nur durch Erbrechen erfolgte. Ich wandte alle mir zu Gebote stehenden Mittel an, um dem Kinde Linderung zu verschaffen und alle blieben ohne Erfolg. Da nahm ich meine Zuflucht zu dem im Wochenblatte für Forst angezeigten weißen Brustsyrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau, welcher in Forst allein bei A. Vater zu haben ist. Ich ließ nur eine Viertelflasche von diesem Syrup schicken und schon nach dem Gebrauch einiger Theelöffel voll löste sich der Schleim leichter, das Erbrechen ließ nach und der Husten nahm mit jedem Tage ab. Nach dem Verbrauch der gedachten Viertelflasche Mayer'schen Brustsyrups war der Husten beseitigt und mein Kind vollkommen genesen.

Ich kann demnach nicht umhin, allen Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, in ähnlich Fällen den weißen Brustsyrup von G. A. W. Mayer in Breslau als ein sehr gutes Hausmittel zu empfehlen.

Mulknitz bei Forst in der Provinz Brandenburg, den 16. Januar 1863.
Richter, Lehrer.

Aus den Berliner Zeitungen entnehmen wir wieder folgenden Beweis, welcher die Bewährtheit des von dem Apotheker R. F. **Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19,** erfundenen **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** bekundet.

Aerztliches Zeugniß.

Ich habe den Kräuter-Liqueur des Herrn Apotheker R. F. Daubitz in Berlin als ein ausgezeichnetes Hülfsmittel bei nervösen Stockungen im Unterleibe und daher rührender Trägheit des Darmkanals mit habitueller Stuhlverstopfung, bei chronischen Leberleiden, Blähsucht und torpiden Hämorhoidalbeschwerden, bei Magenschwäche in Folge von Blutstockungen bewährt gefunden.

Leipzig, den 10. August 1863.
Dr. **J. Schlesinger,**
prakt. Arzt in Leipzig.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei
H. Findeisen in Thorn.

Bei Gust. Pönicke in Leipzig erschien soeben und ist zu haben bei **Ernst Lambeck in Thorn:**

EISELE u. BEISELE
auf dem deutschen Turnfeste.
Humoristische Fahrten u. Abenteuer
mit vielen Illustrationen.
5. Auflage. — Preis 5 Sgr.

Der Beobachter.
Vollständige und getreue
Festbeschreibung
des dritten allgemeinen deutschen Turnfestes
in Leipzig
am 2., 3., 4. und 5. August 1863.
Preis **15** Sgr.

Colonial-Waaren,

in größter Auswahl, empfehle ich zu den billigsten Preisen und erlaube mir ergebenst aufmerksam zu machen auf meine Niederlagen:

der **Chocoladen-Fabrikate** der Herren **Wittekop & Co,** Herzoglichen Hoflieferanten in Braunschweig; **Stärke-Fabrikate** des Hrn. **R. Dannehl** auf Gr. Mocker; **Preß-Hefe,** täglich frisch, aus der Fabrik des Hrn. **A. Jaster** hier.

Adolph Raatz.

Ein **Gehilfe** findet Beschäftigung bei
Jacobi, Maler.

Ein Frauenstand, in der Synagoge, ist zu vermiethen bei *Abrahamsohn.*

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 6. September. Elise Margarethe Emmy, T. d. Kaufm. Haupt, geb. 15. Juli. Emil Robert, S. d. Schuhmachermstr. Schittko, geb. 28. Aug.

Gestorben: Den 5. September. Der Handlungsgeh. Carl Berthold, 20 J. 8 M. 6 T. alt, beim Baden.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 6. September. Franz, S. d. Einw. Jacob Witkowski zu Rubinkowo. Rosalia, T. d. Eigenth. Ignatz Ratkowski zu Neu Mocker. Johanna, T. d. Arb. Ignatz Koßczinsi zu Neu Mocker. Rosalia, eine unehel. T. zu Przysiek.

Gestorben: Den 5. Sept. Die Ww. Hedw. Katarzinska zu Culm. Vorst., 73 J. alt, an Altersschwäche.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 23 August. Marianna, T. d. Arb. Jacob Dombrowski, geb. 13. Juli. Den 30. August. Ludwig, S. d. Schuhmacherm. Joh. Murawski, geb. 24. Den 9. Septbr. Carl Gustav, S. d. Uhrm. Aug. Boguniewski, geb. 16. Aug.

Gestorben: Den 10. Septbr. Der Schuhmacherm. Franz Wojciechowski, 75 J. 7 M. 11 T. alt, an Altersschw.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 6. September. Friedrich Wilhem Paul, S. d. K. Grenzaufs. Fr. W. Pohl.

Gestorben: Den 8. September. Eine ungetaufte außereh. T., an Krämpfen, alt 4 T.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 3. September. Rosalie Marie, T. d. Einw. H. Müller in Neumocker, geb. d. 2. Septbr. Den 6. August Eduard, S. d. Einw. Aug. Krebs in Neuweißhof, geb. d. 22. Aug. Den 9. Maria Adelheid Mathilde, T. d. Pfarrers A. C. H. Schnibbe, geb. d. 10. Aug.

Getraut: Den 6. September. Der Schmiedeg. J. Wunsch m. Jungfr. A. W. Nemetz in Mocker.

Gestorben: Den 8. September. Johann Gottfried, S. d. Einw. M. J. Harke in Neumocker, 2 M. 16 T. alt, an Krämpfen. Den 10. Johannes Julius, S. d. Eigenth. Joh. Heise in Fisch.-Vorst., 7 J. 2 M. 26 T. alt, an der Halsbräune.

Es predigen:

Dom. XV. post Trinit. den 13. September cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

7 Uhr früh Militairgottesdienst Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag den 18. September Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Superintendent Laue. (Kirchenvisitation in der St. Georgen-Gemeinde.)
Dienstag, den 15. September. Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Mittwoch, den 15. Sept. Abends 8 Uhr Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Montag, den 14. Septbr., gegen 10 Uhr Vormittags, Predigt des Rabbiners Dr. Rahmer zum Neujahrsfeste.

Marktbericht.

Thorn, den 11. September 1863.

Die auswärtigen Berichte für Getreide, namentlich für Weizen und Roggen, sind sehr drückend; daher zeigt sich schwache Kauflust und die Zufuhren sind gering.

Es wurde nach Qualität bezahlt.

Weizen: Wispel 48—60 thlr.
Roggen: Wispel 32—36 thlr.
Erbsen: weiß, Wispel 32 bis 36 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 32 thlr.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr.
Rübsen: Wispel 80 bis 86 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 20 bis 24 sgr.
Butter: Pfund 10 bis 11 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 6 thlr. 15 sgr.
Heu: Centner 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 10 sgr.

Danzig, den 10. September.

Getreide-Börse: Der heutige Markt ist für Weizen ziemlich unverändert, aber eher etwas matter zu berichten. Verkauft sind 115 Lasten.

Berlin, den 10. September.

Weizen loco nach Qualität 57—76.
Roggen per 2000 pfd. nach Qualität per September und Septbr.-Oktober $40\frac{1}{4}$—$39\frac{1}{4}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 33—38 thlr.
Hafer loco nach Qualität 23—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $16\frac{1}{12}$—16 bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $6\frac{1}{3}$—$6\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$ pCt. Klein-Courant 8 pCt. Groß-Courant $7\frac{2}{3}$ pCt. Alte Silberrubel $7\frac{1}{3}$ pCt. Neue Silberrubel $6\frac{1}{3}$ pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken $6\frac{3}{4}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 10. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll unter 0.
Den 11. September. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll unter 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.